

Bologna-Check 2024/25

Qualitätsbericht für den Studiengang Bachelor Soziologie

Verfasser*innen (Mitglieder der Kommission in alphabetischer Reihenfolge)

Dr. Laura Behrmann, Dr. Arlette Jappe, Prof. Dr. Reinhard Schunck, Dr. Marie von der Heyden

Bergische Universität Wuppertal

Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie

Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

Inhaltsverzeichnis

1. Präambel.....	1
2. Evaluationskommission.....	1
3. Datenmaterial.....	2
4. Kommissionstreffen.....	4
5. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – allgemeiner Teil.....	5
5.1 Größe und Zusammensetzung des Studiengangs, Abbruchquoten	6
5.2 Wissenschaftliche Qualität und Berufsorientierung	7
5.3 Studienorganisation, Studienverlauf und Regelstudienzeit.....	9
5.4 Kompetenzentwicklung und Betreuung	12
5.5 Internationale Ausrichtung.....	14
5.6 Soziale Beziehungen, Raumsituation und Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten	15
5.7 Prüfungsleistungen und Zufriedenheit der Studierenden insgesamt	18
6. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – fachspezifische Teile.....	18
7. Feedbackrunde mit Studierenden	20
8. Resümee.....	21
9. Stellungnahme der Fachschaft	23
10. Meilensteine.....	26

1. Präambel

Nach gültiger Evaluationsordnung vom 12.07.2012 sind aufgrund von § 2 Abs. 4 und -§ 7 Abs. 2 Satz 2 des Gesetzes über die Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (Hochschulgesetz – HG) die Studiengänge der Bergischen Universität Wuppertal regelmäßig zu evaluieren¹. Zu diesem Zweck wurde im Zeitraum zwischen Mai 2024 und Juli 2025 der siebte BolognaCheck durchgeführt. Für die Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften (Fakultät 2) bildet der BolognaCheck 2024/25 eine Grundlage für die anstehenden Reakkreditierungen der Studiengänge, deren Verfahren zur Antragsstellung Mitte 2027 abgeschlossen sein sollen. Insgesamt stehen in der Fakultät2 die folgenden Studiengänge zur Reakkreditierung an: Master of Education (MEd); Teilstudiengänge Sport, Geographie, Natur- und Gesellschaftswissenschaften (Sachunterricht), (Sozial-)Pädagogik, Sozialwissenschaften und Wirtschaft/Politik sowie Bachelor (BA) und Master (MA) Soziologie. Der vorliegende Bericht behandelt den Studiengang BA Soziologie. Im Folgenden wird die inhaltliche und zeitliche Vorgehensweise der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften beim BolognaCheck 2024/25 beschrieben. Der BolognaCheck ist als Qualitätsregelkreis angelegt und schließt sich alle zwei Jahre.² Der aktuelle Qualitätsbericht dient entweder als Zwischenbericht oder als Endbericht unmittelbar vor einer Reakkreditierung. Der Bericht schließt mit den Qualitätszielen gemäß § 2 der Leitlinien zum Evaluationsverfahren von Studium und Lehre an der Bergischen Universität Wuppertal vom 28.01.2013.

2. Evaluationskommission

Die Aufgabe der Evaluationskommission nach § 6 Abs. 3 der Evaluationsordnung der BUW besteht darin, fundierte Vorschläge zur Weiterentwicklung des Studienangebots zu erarbeiten. Dies geschieht auf Grundlage von quantitativen Befragungsergebnissen sowie in der qualitativen Betrachtung der Studiensituation sowohl aus Perspektive der Studierenden als auch der Lehrenden.

¹ s.a. Studiumsqualitätsgesetz §3, §4.

² s.a. StudakVo Teil 3 §17.

Die Kommission wird nach § 6 Abs. 2 der Evaluationsordnung gebildet: Sie besteht zu gleichen Teilen aus jeweils mindestens drei Vertreter*innen der am Studienangebot beteiligten Lehrkräfte sowie Studierenden³:

Für die Gruppe der Hochschullehrer*innen: Prof. Dr. Reinhard Schunck

Für die Gruppe der Akademischen Mitarbeiter*innen: Dr. Laura Behrmann, Dr. Arlette Jappe

Für die Gruppe der Studierenden: Thomas Führung, Jana Löggers, Finnja Frey

Unterstützend für die Berichtserstellung & Koordination als QSL-Mitarbeitende: Dr. Marie von der Heyden

Für die Berichterstellung, insbes. Stellungnahme der Studierendenschaft, wurden Gesprächszusammenfassungen automatisch transkribiert (audiotranskription.de) und nach Anonymisierung via KI (Chatgpt 5) zusammengefasst. Die Zusammenfassungen wurden kommissionseitig überarbeitet und angepasst.

Die genannte Evaluationskommission bewertet die Studiengänge MA Soziologie, BA Soziologie, MEd Sozialwissenschaften und MEd Wirtschaftslehre/ Politik.

3. Datenmaterial

Diesem Bericht liegen verschiedene empirische Erhebungen und Auswertungen zugrunde, die eine grundlegende Einschätzung der Studienqualität aus verschiedenen Perspektiven ermöglichen. Zu den quantitativen Quellen zählt die hochschulweite Studierendenbefragung 2024 (EVA-Quest) der Bergischen Universität Wuppertal (BUW). Diese umfasst zwei Erhebungsformate: eine Eingangsbefragung, die sich an Studierende der ersten beiden Fachsemester richtet, sowie eine Verlaufsbefragung ab dem dritten Fachsemester. Beide Erhebungen liefern zentrale Einsichten zu Studienzufriedenheit, Studiensituation, Studienbedingungen sowie individueller Studierenerfahrung. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Rücklaufquoten mit 6,3% für die EVA-Quest Eingangsbefragung (n = 6) und 6% (n = 18) für die Verlaufsbefragung sehr niedrig

³ s.a. Studiumsqualitätsgesetz §4; StudakVo §17, §18.

ausfallen. Aufgrund der niedrigen Teilnahme ist die Datenbasis nur bedingt repräsentativ, sodass belastbare Aussagen zur Studienqualität auf Grundlage der EVA-Quest Befragung nur eingeschränkt möglich sind.

Ergänzend liegt die Detailauswertung der Studierendenbefragung für das CHE Ranking 2024 vor. Hierbei wird die Rückmeldung der Studierenden als Durchschnitt in Sternen (Skala 0 bis 5) ausgewiesen. Die Rücklaufquote beträgt 18,8% und ist damit höher als bei EVA-Quest, jedoch ebenfalls nur bedingt aussagekräftig im Hinblick auf eine hinreichende Abdeckung der Studierendenschaft. Die Rückmeldungen aus der CHE und EVA-Quest Befragung werden dennoch in diesen Bericht aufgenommen, da sie eine Grundlage für die Darstellung der Studienbedingungen bieten und jeweils um detaillierte Einblicke ergänzt werden.

Als Reaktion auf die niedrigen Rücklaufquoten der hochschulweiten Befragungen hat das Institut für Soziologie im Rahmen seines Arbeitskreises Lehre (siehe 4.) eine institutseigene Befragung für die Studierenden der Studiengänge BA Soziologie sowie kBA Sozialwissenschaften entwickelt, welche im Sommersemester 2025 durchgeführt wurde. Zum Stand 15.07.2025 haben 145 BA Soziologie Studierende teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 39% für den Studiengang entspricht. Die Aussagefähigkeit ist somit höher zu bewerten als bei den Ergebnissen der EVA-Quest Befragung, welche Rücklaufquoten von rund 6% zu verbuchen hatten.

Darüber hinaus liegen Ergebnisse der KOAB Absolvent*innenbefragung für die Jahrgänge 2018, 2020 und 2022 vor (Rücklaufquote 20%, n = 15). Ein weiterer Bestandteil des vorhandenen Datenmaterials ist der Dekanatsbericht, der aggregierte Auswertungen der Lehrveranstaltungsevaluationen des Fachs als Verlaufsübersicht seit dem Sommersemester 2020 beinhaltet. Zudem fließen vorliegende Kennzahlen aus der Studierendenstatistik des Studiengangs in diesen Bericht ein, insbesondere jene, die in der BolognaScorecard 2025 aufbereitet wurden.

Der Studiengang wurde zuletzt im Rahmen des BolognaChecks 2017/18 erfasst. Der dazugehörige Qualitätsbericht liegt vor, sodass Maßnahmen und Ergebnisse weiterführend analysiert werden können.

4. Kommissionstreffen

In Vorbereitung auf den BolognaCheck 2024/2025 und zur Qualitätssicherung bei Studium und Lehre hat das Institut für Soziologie einen Arbeitskreis Lehre eingesetzt, an dem alle Mitglieder der Evaluationskommission (siehe 2.), Johanna Pauliks und Naomi Pech als weitere Lehrkräfte und Doktorandinnen, sowie weitere Lehrkräfte des Instituts in wechselnder Zusammensetzung mitgewirkt haben.

Der Arbeitskreis und die Kommission haben sich in mehreren Sitzungen (07.08.2024, 11.09.2024, 01.10.2024, 10.10.2024, 04.11.2024, 18.11.2024, 27.01.2025, 14.08.2025, 20.08.2025) intensiv mit verschiedenen Aspekten der Studiengestaltung, Studienorganisation, Lehrqualität und Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden befasst. Das Treffen am 11.09.2024 war als ganztägiger Workshop gestaltet. Zu den Hauptthemen gehörten unter anderem die Optimierung der Studienorganisation, die Verbesserung der Studieninhalte, die Bereitstellung von Ressourcen sowie die Kommunikation zwischen den Beteiligten. Für spezifische Problemstellungen wurden zeitweilig zwei Arbeitsgruppen gebildet. In diesem Zusammenhang bestand ein wichtiges Arbeitsfeld in der Erhebung von Studierendenfeedback. In diesem Rahmen wurde ein Fragebogen entwickelt, der die Perspektive der Studierenden auf die Studiengänge am Institut und die Situation der Studierenden erfasst. Die Befragung läuft noch bis zum Ende des SoSe und bildet als Datengrundlage eine wichtige Ergänzung zu EVA-Quest.

Die Kommission verfasste den vorliegenden Qualitätsbericht im Juli-August 2025 auf der Basis des beschriebenen Datenmaterials (3.) und den Diskussionsergebnissen des Arbeitskreises. Die dargestellten Verbesserungsvorschläge und Empfehlungen beruhen somit auf einem umfangreichen und offen gestalteten Diskussionsprozess innerhalb des Instituts für Soziologie. Weitere Treffen sind für Oktober und November 2025 angesetzt, um im Sinn der „Meilensteine“ (10.) geplante Verbesserungen umzusetzen.

5. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – allgemeiner Teil

Seit 2007 bietet die Bergische Universität Wuppertal einen Bachelor of Arts Studiengang in Soziologie (BA Soziologie) an. Der Studiengang vermittelt eine grundlagenorientierte Qualifikation in soziologischer Theorie, Methodenlehre und wesentlichen Speziellen Soziologien. Das Lehrprogramm kombiniert klassische und moderne soziologische Themenbereiche mit zentralen Methodenkompetenzen. Darüber hinaus kommen kommunikativen Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen und interdisziplinären Orientierungen besondere Bedeutung zu. Das Studium gliedert sich in sechs Bereiche: Grundlagenbereich; Methoden; Wahlpflichtmodule (Politikwissenschaft, Geschichte, Wirtschaftswissenschaft und Sozialpsychologie); Spezielle Soziologien (Organisations-, Wissenschafts-, Familien- und Migrationssoziologie sowie Politische Soziologie und Soziologie sozialer Ungleichheit); Praxisbereich mit einem verpflichtenden Berufs- oder Forschungspraktikum; Abschlussbereich mit BA-Thesis. Die Zulassung erfolgt jährlich zum Wintersemester.

Im Zuge der zurückliegenden Reakkreditierung wurden Veränderungen vorgenommen, die auf den Empfehlungen des Qualitätsberichtes von 2018 aufbauen. Insbesondere konnte seither das Niveau der soziologischen Methodenausbildung weiter verbessert werden, indem vorhandene Professuren einschlägig nachbesetzt werden konnten. Aktuell verfügt die Methodenausbildung zudem über eine attraktive Kombination von quantitativen und qualitativen Bausteinen, die durch zwei akademische Ratsstellen in enger Kooperation abgedeckt werden. Durch die Verstetigung der akademischen Ratsstelle für qualitative Methoden konnte die qualitative Methodenausbildung ausgebaut werden und damit die Kritik der Akkreditierung aufgegriffen werden. Dennoch besteht mit 18 SWS quantitativer versus 4 SWS qualitativer Methodenausbildung ein erhebliches Ungleichgewicht. Zudem ist aus Sicht der Kommission der Fachbezug zu stärken (die quantitative Methodenausbildung wird derzeit größtenteils durch die Wirtschaftswissenschaften (14 von 18 SWS) abgedeckt), eine Besetzung einer Professur für soziologische Forschungsmethoden aus Sicht des Instituts weiterhin als ein wichtiges Desiderat.

Mit der Einrichtung eines eigenen umfangreichen Moduls „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ am Studienanfang wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass

zunehmend erhebliche Lücken zwischen den mit dem Abitur vorliegenden und den für ein Studium benötigten Fähigkeiten hinsichtlich des Textverständnisses und der Englischkenntnisse bestehen. In diesem Modul wird zudem in die Literaturrecherche mit Zitationsdatenbanken eingeführt. Derzeit wird an Möglichkeiten Selbstlernerheiten in diesem Bereich zu initiieren gearbeitet.

Verbesserungen wurden auch mit Blick auf den Punkt „Kommunikation mit den Studierenden“ erreicht. Regelmäßig finden Institutssitzungen statt, an denen alle Mitglieder des Instituts sowie die Fachschaft teilnehmen. Die Institutshomepage wird bezüglich zentraler Bedarfe der Studierenden (Praktikumorganisation, Berufseinstieg, Bachelorarbeit) überarbeitet und öffentliche Informationsabende in Kooperation von Studiengangberatung und Fachschaft wurden eingeführt und sehr gut angenommen. Zusätzlich wurde im Rahmen des Arbeitskreis Lehre im Sommersemester 2025 eine Befragung durchgeführt, um bessere Rückmeldungen über die Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten des Studiengangs zu erhalten. Es wurden regelmäßige Weihnachtsfeiern und Sommerfeste des Instituts in Kooperation mit der Fachschaft eingeführt.

5.1 Größe und Zusammensetzung des Studiengangs, Abbruchquoten

Laut BolognaScorecard sind aktuell 368 Studierende aus den Anfangskohorten des Wintersemesters 2018 bis 2024 eingeschrieben. Die Anzahl der Neueinschreibungen pro Studienjahr lag in diesem Zeitraum zwischen 98 und 115. Im Wintersemester 24/25 haben sich 101 neue Studierende eingeschrieben (Studierendenstatistik). Der Frauenanteil der Kohorten 2018-2024 überwiegt mit 68%. Zu gesundheitlichen Einschränkungen, die Einfluss auf das Studium haben (3 Studierende bei EVA-Quest) und minderjährigen Kindern (0 Studierende) liegen keine repräsentativen Daten vor. Der Anteil der Studierenden mit bereits abgeschlossener Berufsausbildung vor Studienbeginn ist in diesem Studiengang gering (5,6% in der Verlaufs-, 0% in der Eingangsbefragung). Aus der Befragung des Instituts geht hervor, dass knapp 55% unserer Studierende Erstakademiker*innen sind, d.h. kein Elternteil dieser Studierenden hat einen akademischen Abschluss. Zudem kommen 30% unserer Studierende nach dieser Erhebung aus einem Elternhaus, in dem eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird.

Aus der BolognaScorecard 2025 geht hervor, dass 41,2% der Fachanfänger*innen in den Kohorten 2018–2024 (WiSe) den Studiengang abgebrochen haben. Die Studienabbrüche konzentrieren sich dabei überwiegend auf das zweite Fachsemester. Die Gründe dafür liegen nach Einschätzung der Kommission nicht unbedingt bei dem Studiengang selbst, wie der Vergleich mit anderen Studiengängen der Fakultät nahelegt. Ein Abbruch bis zum 2. Fachsemester ist aus bildungsbiographischer Sicht zwar einem noch späteren Studienabbruch vorzuziehen, dennoch gehen auch dann aus Sicht des Instituts erhebliche Lehrinvestitionen verloren.

In der Institutsbefragung wurden entsprechend Intentionen zum Studienabbruch abgefragt. Danach hat etwa ein Drittel der Studierenden bereits öfter daran gedacht, das Studium abzubrechen. 11,2% denken aktuell ernsthaft darüber nach, ihr Studium abzubrechen. 5,1% gehen davon aus, den Studiengang wahrscheinlich ohne Abschluss zu beenden. Auf dieser Basis ist davon auszugehen, dass die Abbruchquoten sich nicht kurzfristig verbessern werden.

5.2 Wissenschaftliche Qualität und Berufsorientierung

Das BA-Studium der Soziologie ist weiterhin relativ beliebt, an naheliegenden Standorten in NRW werden überwiegend BA Sozialwissenschaften angeboten. Auch gewährleistet der BA Soziologie an der BUW eine Verknüpfung mit dem kombinatorischen BA-Sozialwissenschaften und ist an andere Studiengänge gut angebunden. Trotz hoher Auslastung gewährleistet der Studiengang aus Sicht der Kommission, u.a. durch eine jeweils frühzeitig koordinierte Lehrplanung, eine qualitativ anspruchsvolle Ausbildung für alle Studierenden in den relevanten, soziologischen Forschungsbereichen und vor allem empirischen Methoden.

Im Hinblick auf die Vermittlung wissenschaftlicher Kompetenzen sind die Rückmeldungen entsprechend sehr positiv: Ein Großteil der Studierenden (83,3%) gab an, im bisherigen Studium sehr stark bis eher stark in der Anwendung wissenschaftlicher Methoden gefördert worden zu sein. Weitere Indikatoren einer profunden wissenschaftlichen Lehre wie das Verständnis wissenschaftlicher Texte (83,3%), kritisches Denken (72,2%) sowie das Erarbeiten einer wissenschaftlichen Fragestellung (55,5%), erhalten ebenfalls mehrheitlich Zustimmung. Zudem bewerten 73% der Absolvent*innen der

KOAB-Befragung die Studienangebote- und Bedingungen zum Erwerb wissenschaftlicher Arbeitsweisen als (sehr) gut.

Hinsichtlich des Forschungsbezug in der Lehre ist das Urteil der Studierenden weniger eindeutig, was auch den einführenden Charakter vieler Veranstaltungen im BA widerspiegeln dürfte. Laut EVA-Quest Befragung nehmen 38,9% der Teilnehmenden einen eher bis sehr starken Forschungsbezug wahr – etwa durch Kolloquien, forschungsorientierte Lehrformate oder Projektseminare – während weitere 38,9% unentschieden sind. Jeweils 11,1% können es nicht einschätzen oder sehen eher keinen Forschungsbezug.

Zugleich ist die verbreitete Studienrealität dadurch gekennzeichnet, dass 66,7% der Studierenden, die an den EVA-Quest Befragungen teilgenommen haben, bereits während ihres BA Studiums erwerbstätig sind, und nur 25% mit einem inhaltlichen Bezug zum Studium. In der Institutsbefragung bestätigt sich ein hoher Anteil erwerbstätiger Studierender (53,1%). Die wöchentliche Arbeitszeit beläuft sich danach im Durchschnitt auf 14,2 Stunden in der Vorlesungszeit und erhöht sich leicht auf 17,5 innerhalb der vorlesungsfreien Zeit. Dies entspricht ungefähr zwei vollen Arbeitstagen pro Woche im gesamten Semester. 20% der Studierenden erreichen innerhalb der Vorlesungszeit sogar eine wöchentliche Arbeitszeit von über 19 Stunden, und damit eine halbe Stelle. Die Erwerbstätigkeit stellt somit eine erhebliche Einschränkung der für das BA Studium verfügbaren Zeitressourcen dar.

In der Institutsbefragung wurde darüber hinaus die wöchentliche Care-Arbeit der Studierenden abgefragt: Im Durchschnitt wenden Studierende innerhalb der Vorlesungszeit 4,3 Stunden für generelle familiäre Verpflichtungen auf (6,1 Stunden in der vorlesungsfreien Zeit). Circa 5% der Studierenden gaben Werte zwischen 20 und 40 Wochenstunden an.

Viele Studierende wünschen sich eine stärkere Berufsorientierung und mehr Praxisbezug innerhalb des Soziologiestudiums. In der Institutsbefragung stimmen 61,6% der Studierenden der Aussage zu, das Lehrangebot umfasse nicht ausreichend berufs-

praktische Vorbereitung. In den offenen Kommentaren wurde zudem der fehlende Bezug zu konkreten beruflichen Möglichkeiten sowie zur Alltagsrealität kritisiert. Ebenso sehen 44,4% der EVA-Quest Teilnehmenden ihren Studiengang eher weniger durch einen Praxisbezug – verstanden als regelmäßiges Einbringen von Beispielen aus der Berufspraxis – charakterisiert. Ebenso fehlt es Studierenden an Angeboten berufsorientierender Veranstaltungen (KOAB-Befragung). Absolvent*innen der KOAB-Befragung beurteilen die Vorbereitung auf den Beruf retrospektiv lediglich mit 21% als (sehr) gut. Der Großteil der Absolvent*innen sieht hierbei Verbesserungspotenzial. Gleichzeitig sind jedoch 88% der Absolvent*innen mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation insgesamt (sehr) zufrieden.

Das Institut hat auf die Herausforderung der Berufsorientierung bereits reagiert, indem nunmehr im dritten Jahr ein hochfrequentierter Infoabend zum Einstieg ins Berufsleben stattfindet, auf dem ehemalige Studierende berichten und das Coachingangebot des ZPA vorgestellt wird. Zu überdenken ist vor dem Hintergrund der hohen Erwerbsquote der Studierenden aus Sicht der Kommission der hohe Anteil, den das Berufs- oder Forschungspraktikum im Studienverlaufsplan hat. Hier besteht noch Klärungsbedarf mit Bezug auf die Neu- bzw. Reakkreditierung.

5.3 Studienorganisation, Studienverlauf und Regelstudienzeit

Nur 9,23% der Absolvent*innen aus den Kohorten 2018–2024 (WiSe) schließen ihr Studium innerhalb der Regelstudienzeit ab; zumindest 50,77% spätestens zwei Semester über der Regelstudienzeit (BolognaScorecard). Unter den noch eingeschriebenen Befragten geht die Mehrheit ebenfalls davon aus, das Studium nicht in Regelstudienzeit abzuschließen (72,2%). Dabei wird ein Abschluss in Regelstudienzeit von weniger als der Hälfte der Befragten als eher nicht bis gar nicht wichtig eingestuft (44,5%). Die Hälfte der befragten Studierenden gab an, ca. zwei Semester in Verzug zu sein. Nur 16,7% liegen bislang genau im Plan.

In der Institutsbefragung bewerteten lediglich 33% der Studierenden die Anforderungen der Prüfungsordnung als innerhalb der Regelstudienzeit bewältigbar. (Entsprechend gaben 41,2% der EVA-Quest Verlaufsbefragung an, das Studium im Fach weitgehend nach Plan durchführen zu können). Den Umfang an Prüfungen pro Semester empfanden 51,4% hingegen als gut zu bewältigen. Insgesamt fühlen sich 78,5% der

Studierenden den Inhalten des Studiums gewachsen. Gleichzeitig gaben 56,1% an, sich durch das Studium belastet zu fühlen; 69,8% bestätigten, dass es Phasen gibt, in denen ihnen das Studium „über den Kopf wächst“.

Als Faktoren, die ihr Studium beeinträchtigen, nennen Studierende in der Institutsbefragung als sehr bis ziemlich beeinträchtigend: Schwierigkeiten bei der Praktikumssuche (43,1%), eine fehlende Berufsperspektive (42,8%), Erwerbstätigkeit (38,1%), fehlende Betreuung durch Lehrende (32,1%), Organisation des Prüfungsablaufs in der Prüfungsperiode (30%), einzelne Leistungsnachweise/nicht geschaffte Prüfungen (21,9%), zeitliche Überschneidung von Pflichtveranstaltungen (24,5%), fehlende soziale Kontakte (22,1%), Nachholen von Vorkenntnissen (20,7%), große Entfernung des Wohnorts zur BUW (20,7%), familiäre Verpflichtungen (18,6%), Krankheit/Behinderung (13,2%), zu hohe Anforderungen (7,7%).

Als Gründe für Verzögerungen gegenüber der Regelstudienzeit überwogen bei EVA-Quest folgende Angaben: Mängel in der Koordination von Studienangeboten (24,3%), persönliche Gründe (18,9%) sowie Erwerbstätigkeit, wobei 16,2% der Studierenden Verzögerungen durch Erwerbstätigkeit auf Zeitmangel zurückführten, während sich bei 8,1% Koordinationsprobleme mit Studienangeboten ergaben. In der Absolvent*innenbefragung (KOAB) bestätigt sich die Problematik um Erwerbstätigkeit (33%) und der Koordination von Studienangeboten (75%). 80% der Absolvent*innen gaben zudem an, Verzögerungen seien Corona-bedingt gewesen, was auf eine Wechselwirkung mit der Studienorganisation bzw. beruflichen Situation der Corona-Jahrgänge hinweist.

Nach Einschätzung der Kommission liegen die spezifischen Gründe für die regelmäßige Überschreitung der Regelstudienzeit partiell in den methodischen Anforderungen des BA Soziologie (Statistik und Forschungsmethoden), teilweise in einer Lücke zwischen den Basiskompetenzen der Studierenden, die ein BA Studium beginnen und den Erwartungen des Studiums, sowie zu einem wichtigen Teil in der Kollision mit den zeitlichen Anforderungen der hohen Erwerbstätigkeit zur Studienfinanzierung. Eine besondere Herausforderung stellt nach wie vor die Rückkehr zur Präsenz dar. Die stark schwankende Anwesenheit der Studierenden fordert die Lehrenden didaktisch heraus und hemmt die inhaltliche und soziale Einbindung der Studierenden. Probleme in der

Studienorganisation sind auch bedingt durch Vakanzen, derzeitig des für die Studierenden an der BUW so attraktiven Migrationssoziologie, der zeitnah zu begegnen ist. Die konkurrierenden Anforderungen der Erwerbstätigkeit sollten im Rahmen der Neu- bzw. Reakkreditierung stärker anerkannt und soweit möglich durch eine zeitliche Flexibilisierung der Studienorganisation adressiert werden. Auch ist zu überdenken, ob mehr Angebote in Kleingruppen zum Studienbeginn den Studieneinstieg insbesondere für Erstakademiker*innen vereinfachen könnten.

Entsprechend ergibt sich bei der Bewertung des Studienverlaufsplan aus Studierendensicht ein gemischtes Bild. In der Institutsbefragung bewertet circa die Hälfte der Studierenden das Lehrangebot als thematisch vielfältig (53,8%), die Organisation des Studienangebots als zufriedenstellend (48,6%) sowie die Veranstaltungen als inhaltlich gut aufeinander abgestimmt (66,9%). Innerhalb des Studiengangs werden Modulwahlmöglichkeiten als übersichtlich wahrgenommen (55,6%). Lediglich 11,2% finden, dies träfe überhaupt bzw. eher nicht zu. Jedoch gaben nur ca. 38% der Studierenden an, ausreichend Möglichkeiten zu haben, ihr Studium selbst zu gestalten (EVA-Quest & Institutsbefragung). Differenziert fällt die Bewertung darüber aus, inwiefern das Studium stark durch Studienordnung/ Verlaufspläne festgelegt ist (jeweils ca. 33% zustimmend, unentschieden, nicht zustimmend). Nur ein geringer Anteil der Studierenden (EVA-Quest) gab an, dass im Fach Anwesenheitspflichten bestünden, die nicht im Modulhandbuch oder der Prüfungsordnung verankert sind. Dieser Anteil sinkt leicht in der Verlaufsbefragung (11,1%) im Vergleich zur Eingangsbefragung (16,7%).

Die Lehrveranstaltungen wurden von der Hälfte der EVA-Quest Befragten als zeitlich gut koordiniert empfunden; 66,6% bewerteten die Verteilung der Veranstaltungen innerhalb einer typischen Semesterwoche als gut. Die Verständlichkeit der Prüfungsordnung (66,6%), die Anmeldezeiträume (52,9%) und Prüfungsmodalitäten (55,6%) sowie die Deckung der Prüfungsinhalte mit den zugehörigen Lehrveranstaltungen (83,3%) erzielten relativ gute Zustimmungswerte. Weniger zufrieden sind Studierende mit der Vermeidung von Kollisionen der Prüfungszeiträume mit anderen Verpflichtungen, z.B. Praktika (38,9%), sowie der fristgerechten Bekanntgabe von Prüfungsergebnissen (11,1%). Rund ein Drittel gab an, dass Prüfungen zeitlich oft zu nah beieinander liegen.

So ist aus Sicht der Kommission die Studienverlaufsplanung vor allem bzgl. der Anforderungen im fünften Semester zu überdenken, da hier Praktikum und Lehrveranstaltungen kollidieren. Eine zentrale Klausurplanung und damit Vereinheitlichung der Anmeldeprozeduren ist aus Institutssicht zu befürworten, um Probleme mit den Anmeldezeiträumen und den Prüfungsmodalitäten zu minimieren.

In den offenen Kommentaren der Institutsbefragung wurden unterschiedliche Perspektiven zur Studienorganisation geäußert. Einerseits besteht der Wunsch nach mehr Flexibilität, sowohl hinsichtlich der zeitlichen Planung als auch in der thematischen Auswahl von Seminaren. Gleichzeitig wird ein höheres Maß an Struktur und Konstanz in der Organisation des Studiums eingefordert. Positiv hervorgehoben wurde jedoch auch das bereits bestehende, thematisch breit gefächerte Wahlangebot.

In den offenen Kommentaren (EVA-Quest und Institutsbefragung) beschreiben Studierende zudem mitunter eine Diskrepanz in der Verteilung von Leistungspunkten: Teilweise sei der Workload bei gleicher Bepunktung unproportional. In der Institutsbefragung stimmten nur 33,3% der Studierenden zu, dass die Leistungsanforderungen verschiedener Veranstaltungen vergleichbar sind; 21,3% waren unentschieden.

5.4 Kompetenzentwicklung und Betreuung

Die Kennzahlen zur Kompetenzentwicklung der Studierenden sind bei den wissenschaftlichen Schlüsselkompetenzen durchgängig positiver als bei generischen Organisations- und digitalen Kompetenzen. Die EVA-Quest Teilnehmenden gaben an, dass das bisherige Studium beispielsweise zur Förderung folgender Fähigkeiten und Kenntnisse beigetragen hat: Kritisches Denken (72,2%), Autonomie & Selbstständigkeit (61,6%), schriftlicher Ausdruck (50%). Geringere Zustimmung erhalten folgende Fähigkeiten und Kenntnisse: Planungs- & Organisationsfähigkeit (38,9%), Belastbarkeit (33,3%), Flexibilität (27,8%) und digitale Kompetenzen (22,3%). Studierende sind oft mehrheitlich unentschieden; lediglich beim Thema „Belastbarkeit“ ist der Anteil der Studierenden, die wenig bis keine Förderung sehen, die größte Gruppe mit 38,9%. Weniger als die Hälfte der Studierenden bestätigten, dass die Lehre im Studiengang zur Förderung von Teamfähigkeit (38,9%), Durchsetzungsvermögen (11,1%) und Verantwortungsübernahme in Gruppen (22,2%) beiträgt (EVA-Quest Verlaufsbefragung).

Von den Absolvent*innen innerhalb der KOAB-Befragung beurteilten 36% die Angebote zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen als (sehr) gut.

Die fachliche Kompetenz der Lehrenden wird allgemein als zufriedenstellend betrachtet (88,9%). Im Dekanatsbericht, der eine Übersicht der Lehrveranstaltungsbeurteilung mit EvaSys aus den Semestern SoSe20 bis SoSe24 enthält, zeigt sich zudem ein positives Bild zum Indikator „Anregung und Motivation“: In der Lehreinheit Soziologie liegen die Werte für Vorlesungen zwischen 1,3 und 1,9; für Seminare zwischen 1,4 und 1,9. Der Wert des letzten Lehrsemesters liegt für Vorlesungen bei 1,8; für Seminare bei 1,4. Ebenfalls findet sich dort eine durchgängig sehr gute Bewertung des Indikators „Interaktion und Betreuung“; mit Werten zwischen 1,3 und 1,6 in Vorlesungen sowie 1,6 bis 1,2 in Seminaren – hierbei ist im Zeitverlauf ein Positivtrend erkennbar. Ebenso bewerten in der KOAB Befragung 62% der Absolvent*innen zufrieden die fachliche Beratung & Betreuung durch Lehrende positiv. Zudem geben 67% gute bis sehr gute Kontakte zu Lehrenden an, und empfanden vor allem die Betreuung ihrer Abschlussarbeit zu 71% als (sehr) gut. In der CHE Befragung erhielten die didaktischen Fähigkeiten des Lehrpersonals 3,5 von 5 Sternen.

Die Institutsbefragung zeigt ein insgesamt zufriedenstellendes Bild hinsichtlich der atmosphärischen Beziehung zu den Lehrenden. Studierende gaben an, mit den meisten Dozierenden gut klarzukommen (78,8%) und sich ernst genommen zu fühlen (71,7%). Die meisten Dozierenden wurden als freundlich empfunden (80,8%). Die Zufriedenheitswerte für konkrete Unterstützungsleistungen fallen jedoch deutlich geringer aus. Zufrieden mit der Unterstützung sind jeweils bei der Anfertigung von Studien- und Prüfungsleistungen (33,3%), Lern- und Arbeitsschwierigkeiten (25,4%), Ansprechbarkeit/ Erreichbarkeit bei Fragen zum Studium (44,8%), Feedback zu individuellen Studien- und Prüfungsleistungen (29,4%), konkrete Hinweise zur Verbesserung individueller Ergebnisse (18,5%).

In den anderen Befragungen zeigt die Zufriedenheit mit der Beratung und Betreuung durch Lehrende ein durchwachsenes Bild: In der EVA-Quest Verlaufsbeurteilung zeigen sich lediglich 33,3% der Studierenden zufrieden mit der Beratung und Betreuung durch Lehrende. Gute Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden wurden lediglich

von 27,8% der Teilnehmenden der EVA-Quest Verlaufsbefragung bestätigt. Innerhalb der CHE Studierendenbefragung wurden 3,4 Sterne für die Erreichbarkeit von Lehrenden und deren Unterstützung bei Fragen oder Problemen vergeben. Diese Herausforderungen werden im Institut diskutiert.

Die Mehrheit der Teilnehmenden der EVA-Quest Verlaufsbefragung von 2024 ist weiblich (66,7%). Die Umsetzung der Geschlechter-Gleichberechtigung wird von Befragungsteilnehmenden zu 82,3% als gut bewertet (58,8 % sehr gut; 23,5% eher gut; 17,6% unentschieden).

Ebenfalls gemischt ist das Bild bislang hinsichtlich der Vermittlung digitaler Kompetenzen. Die digitale Kompetenz der Lehrenden wird von der Hälfte der Studierenden (EVA-Quest Befragung) als zufriedenstellend bewertet. Die Förderung der eigenen digitalen Kompetenzen innerhalb der Lehre wird hingegen nur von einem vergleichsweise geringen Anteil Studierender (22,3%) bestätigt. In der CHE Befragung erhält die generelle IT-Ausstattung der BUW, vor allem das Nutzerangebot sowie Unterstützungsmöglichkeiten, eine positive Bewertung mit 3,7 bzw. 3,9 von 5 Sternen. Digitale Lehrelemente werden ähnlich hoch bewertet (3,2 Sterne), jedoch wird in den offenen Kommentaren der Umgang der Lehrenden mit digitalen Formaten als verbesserungswürdig beschrieben.

Der Bedarf an digitalen Selbstlernangeboten (EVA-Quest) wird von 55,6% der Studierenden als hoch eingeschätzt; in etwa gleicher Anteil Studierender bewertet das derzeitige Angebot als noch nicht ausreichend.

5.5 Internationale Ausrichtung

Die Ergebnisse der EVA-Quest Befragung zeigen, dass BA Studierende am Standort Wuppertal dem Thema Auslandssemester im Studium eine untergeordnete Rolle beimessen. Aus Sicht der Kommission passt dieses Bild zu den bereits dargestellten Sachverhalten der vorherrschenden Erwerbstätigkeit und langen Studiendauer. 50% planen keinen längeren Auslandsaufenthalt während des Studiums. Für 33,3% ist eine internationale Perspektive im Studium relativ wichtig (33,3% zeigen sich in dieser Frage unentschieden, während 16,7% diese jeweils als eher weniger oder gar nicht

wichtig einstufen). Absolvent*innen, die an der KOAB-Befragung teilgenommen haben, gaben allesamt an, keinen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben.

In der Verlaufsbefragung der höheren Fachsemester gaben nur 11,1% der Befragten an, bereits einen Auslandsaufenthalt während des Studiums angetreten zu haben (2 Studierende, die maximal 6 Monate an einer ausländischen Hochschule waren, jedoch keine Leistung dort für ihr Studium an der BUW erworben haben). 83,3% planen keinen längeren Auslandsaufenthalt während ihres Studiums. Für 33,4% der Befragten ist eine internationale Perspektive in ihrem Studium (sehr) wichtig – für 44,4% eher weniger bis gar nicht wichtig.

Als vorrangige Gründe, die gegen einen Auslandsaufenthalt sprechen, wurde in den EVA-Quest Befragungen mehrheitlich ein zu hoher organisatorische Aufwand angegeben (jeweils ca. 30% in Eingangs- und Verlaufsbefragung), gefolgt von finanziellen Gründen (ca. 17%), Familien oder Freunden in der Heimat (ca. 17%), nicht ausreichender Sprachkenntnisse (16,7% in der Eingangsbefragung) oder einer befürchteten Verlängerung des Studiums (15,2% in der Verlaufsbefragung).

Studierende fühlen sich mehrheitlich nicht ausreichend über Finanzierungshilfen für den Auslandsaufenthalt informiert. Informationsangebote wurden von Erst- und Zweitsemestern vorrangig von den Internetseiten der BUW, des IC, der Fächer/Fakultät oder der Studienberatung wahrgenommen. Bei den höheren Fachsemestern überwog der Anteil, der von „Freund*innen, Bekannten, Familie“ oder „Kommiliton*innen“ (jeweils 16,7%) auf das Thema aufmerksam gemacht wurde.

5.6 Soziale Beziehungen, Raumsituation und Wahrnehmung von Unterstützungsangeboten

Alle EVA-Quest Teilnehmenden stimmen überein, im Studium keine Konkurrenz unter den Studierenden wahrzunehmen (Vergleichswert aus der Institutsbefragung: 83,7% spüren keinen Konkurrenzdruck). Mehr als die Hälfte der Studierenden (55%) gab an, eine ausgeprägte gegenseitige Unterstützung unter den Kommiliton*innen wahrzunehmen. Innerhalb der KOAB-Befragung gaben zudem 80% der Absolvent*innen an, (sehr) gute Kontakte zu Mitstudierenden (gehabt) zu haben. Zudem bewerten 70,3%

der Studierenden (Institutsbefragung) die Arbeitsatmosphäre im Studiengang positiv. 60,2% gaben an, sich regelmäßig mit Kommiliton*innen über Studieninhalte auszutauschen.

In der Institutsbefragung gab jedoch auch fast die Hälfte der Studierenden an, dass es schwierig sei, Kontakte mit Kommiliton*innen zu knüpfen. In den offenen Antworten der EVA-Quest Befragungen wurde die Vernetzung der Studierenden untereinander wiederholt thematisiert: Einzelne Rückmeldungen wünschten sich mehr Austauschmöglichkeiten, andere bemängelten eine insgesamt schwache Vernetzung, durch die Informationen oder Angebote nicht ausreichend kommuniziert würden. Die Kommission hält die sozialen Beziehungen der Studierenden für eine wichtige Kraft, um die Bindung an den Studiengang und die Hochschule zu stärken, hier könnten mehr Kleingruppenformate und Veranstaltungen mit Präsenzplicht helfen.

Bei den Unterstützungsangeboten lassen sich fachinterne und uni-weite Angebote unterscheiden. In erster Linie nehmen Studierende laut EVA-Quest Eingangsbefragung in den ersten Fachsemestern die Beratungsangebote der Fachschaft sowie im Rahmen der Orientierungs- und Einführungsveranstaltungen des Faches wahr. Ein großer Teil dieser Einführungsveranstaltungen stammt aus dem QSP-Programm des Instituts. Diese Kurse dienen dazu, vorhandenes Schulwissen aufzufrischen bzw. Wissensstände zwischen den Studierenden anzugleichen; bereiten zugleich auf das wissenschaftliche Arbeiten im Fach vor und schaffen hierfür eine grundlegende Basis.

In der CHE Befragung wurde die „Einführung in wissenschaftliches Arbeiten“ mit 3,7 (von 5) Sternen als bester Indikator bewertet. Im aktuellen CHE Ranking der ZEIT erreicht der Studiengang für die Unterstützung am Studienanfang insgesamt 13 von 16 Punkten und gehört damit zu den oberen Bewertungen (Höchstwert anderer Universitäten: 14/16 Punkten).

Weitere Unterstützungsangebote (ZSB, Studienfachberatung, Praktikumsberatung) wurden laut Institutsbefragung mehrheitlich nicht aktiv genutzt, jedoch (eher) zufriedenstellend bewertet. Insgesamt gaben 66,6% der Studierenden (EVA-Quest) an, dass die Angebote während der Studieneingangsphase ihren individuellen Unterstützungsbedarfen entsprachen.

Raumsituation und technische Ausstattung: Studierende erachten das Arbeitsumfeld laut EVA-Quest Befragungen insgesamt als eher gut bis sehr gut. Die einzelnen Indikatoren erzielen relativ hohe Zustimmungswerte, wie z.B. die räumlich-sachliche (66,7%) sowie technische (72,2%) Ausstattung in Veranstaltungsräumen. Auch die Raumauslastung in Lehrveranstaltungen wird weitgehend positiv bewertet: Alle Studierenden in der Eingangs- sowie Verlaufsbefragung gaben an, dass Lehrveranstaltungen nach den ersten Wochen der Vorlesungszeit nicht (mehr) überfüllt sind. Dementsprechend empfinden nur wenige Teilnehmende Lehrveranstaltungen als dauerhaft überfüllt (11,1%). Etwas zurückhaltender wird die Verfügbarkeit der Räume zum eigenständigen Lernen (33,3%) beurteilt (Vergleichswert aus der Institutsbefragung: 49,4%). In den offenen Kommentaren weisen Studierende darauf hin, zusätzliche Räumlichkeiten für individuelles Lernen und Gruppenarbeiten außerhalb der regulären Lehrveranstaltungen zu benötigen.

Hinsichtlich der besonderen Herausforderungen, vor denen Erstakademiker*innen das Studium stellt, wird die Institutsbefragung noch tiefergehenden Analysen unterzogen. Deutlich aber wird, dass Institutsseitig an der Transparenz von Anforderungen und Erwartungen – bzgl. Prüfungsmodalitäten und zu erbringenden Leistungen – zu arbeiten ist.

Hinsichtlich der Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse behinderter und chronisch kranker Studierender sowie der Studierenden mit Kindern⁴ liegt angesichts des nicht repräsentativen Rücklaufs der EVA-Quest Befragung keine ausreichende Datenbasis vor, um eine vollständige Einschätzung zu ermöglichen. Drei Teilnehmende der EVA-Quest Befragungen gaben an, gesundheitliche Einschränkungen zu haben, die das Studium beeinflussen. Dabei handelt es sich um psychische Erkrankungen, die das Studium der Betroffenen in starker Intensität und hoher Häufigkeit beeinträchtigen. Auswirkungen spüren die Betroffenen vor allem im Bereich der Lehr- und Lernsituationen. Die Betroffenen berichten von Schwierigkeiten beim vorgegebenen Leistungspensum pro Semester, Strukturierung der Selbstlernphasen, Einhalten von Terminen,

⁴ s.a. Evaluationsleitlinie §2 (1) 5.; StudakVo Teil 3 §15.

Team-/Gruppenarbeiten und Einhalten der Anwesenheitspflicht bzw. regelmäßige Teilnahme an Lehrveranstaltungen. Den betroffenen Studierenden sind die Uni-internen Beratungsangebote (Inklusionsbüro & ZSB) größtenteils bekannt; diese wurden jedoch mehrheitlich nicht genutzt.

Diejenigen Studierenden, die an den EVA-Quest Befragungen teilgenommen haben, haben keine im eigenen Haushalt lebenden Kinder und pflegen auch keine Angehörigen. Generell sehen sie sich in sozialen Aufgaben mehrheitlich überhaupt nicht belastet (83,3% Eingangs-, 66,7% Verlaufsbefragung). 11,1% der Verlaufsbefragungsteilnehmenden gaben hingegen an, sehr stark belastet zu sein (gegenüber 0% in der Eingangsbefragung).

5.7 Prüfungsleistungen und Zufriedenheit der Studierenden insgesamt

Die Abschlusskohorten 2018-2024 erzielten überwiegend gute Abschlussnoten (1,6 bis 2,5). Der Anteil der Absolvent*innen mit einer sehr guten Abschlussnote (1,5 oder besser) lag bei 5,4%; der Anteil der Studierenden mit einer Gesamtnote von 2,6 oder schlechter bei 19,6% (Studierendenstatistik). Entsprechend sind nur 50% der Studierenden mit ihren bisherigen Prüfungsergebnissen in hohem Maße zufrieden (EVA-Quest Verlaufsbefragung).

Laut Institutsbefragung geben 74,2% der Studierenden an, im Allgemeinen zufrieden mit ihrem Studiengang zu sein. Positiv ist auch, dass laut EVA-Quest Befragung wenige Studierende mit ihrem bisher erreichten Wissen und Können unzufrieden sind (16,7%). Die BolognaScorecard 2025 veranschaulicht ergänzend, dass 79% der Studierenden den Studiengang weiterempfehlen würden.

6. Qualitätsziele und Empfehlungen der Kommission – fachspezifische Teile

Insgesamt ergeben sich aus Sicht der Kommission als vorrangige Themen für die Weiterentwicklung des Studiengangs BA Soziologie:

- Verbesserungsbedarf besteht trotz der im Vergleich zum Qualitätsbericht 2018 bereits erzielten Änderungen weiterhin im Bereich der methodischen Ausbildung. Die Vorlesung „Methoden der Sozialwissenschaft“ sowie die Ausbildung in Statistik werden zum jetzigen Zeitpunkt durch die Wirtschaftswissenschaften

abgedeckt. Wenngleich der Anteil der Methodenausbildung in den qualitativen Methoden ausgebaut wurde, ist er nicht hinreichend für eine soziologische Methodenausbildung. Nur durch einen Ausbau der Methodenausbildung können einige genuin soziologischen Methoden und Herangehensweisen tiefgreifend, praxisorientiert wie angemessen behandelt werden. Dies gilt insbesondere für das Design von Panelstudien, Analyse prozessgenerierter Daten, die Vielfalt qualitativer Designs und Erhebungsmethoden und weitere Verfahren (z.B.: rekonstruktive Auswertungsverfahren, Klassifikationsverfahren, Ereignisanalysen, QCA etc.). Für eine grundsätzliche Lösung dieses Problems wäre mindestens die Einrichtung einer Professur für soziologische/ sozialwissenschaftliche Methoden nötig. Ein Ausbau der soziologischen Methodenausbildung könnte aus Sicht des Instituts auch die Praxisnähe des Studiums, z.B. durch Lehrforschungsprojekte fördern.

- Im Hinblick auf die anstehende Re- oder Neuakkreditierung des Studiengangs strebt das Institut an, die Importe aus der Philosophie (Logik) und der wirtschaftswissenschaftlichen Methodenausbildung zu reduzieren und durch fachspezifische, soziologische Methodenangebote zu ersetzen. An anderer Stelle soll die Grundausbildung in Institutionenlehre durch Importe verbessert werden, indem eine politikwissenschaftliche Vorlesung zum politischen System der Bundesrepublik Deutschland in den Studienplan aufgenommen wird.
- Hinsichtlich der Verbesserung der Vereinbarkeit der Erwerbstätigkeit mit den Anforderungen des Studiums sieht die Kommission den Bedarf für einen Studienverlaufsplan als Variante in acht statt sechs Semestern. Die Studienorganisation sollte mittelfristig so angepasst werden, dass für die Studierenden klar ersichtlich ist, wie der Studienverlauf in einer sechssemestrigen bzw. in einer achtsemestrigen Variante aussieht. Damit könnten mehr Möglichkeiten für eine individuelle Flexibilisierung des Zeitplans und der zeitlichen Streckung des Workloads angeboten werden.
- Als ein weiteres Ergebnis des Arbeitskreises Lehre wurde der Bedarf identifiziert, die Kohärenz des Studienangebotes über die verschiedenen Lehrstühle und Arbeitsgruppen hinweg zu stärken, um die Studierbarkeit zu verbessern. Dazu wurde zunächst ein Moodle-Kurs eingerichtet, indem alle Lehrenden ihre

aktuellen oder regelmäßig durchgeführten Semesterpläne den anderen Lehrenden auf freiwilliger Basis zur Verfügung stellen können. Im Zuge der Re- oder Neuakkreditierung soll die fachinterne Diskussion zum inhaltlichen Aufbau über die einzelnen Module hinweg gestärkt werden, so dass theoretische und fachliche Zusammenhänge für die Studierenden besser erkennbar und erfahrbar werden.

- Die Digitalisierung von Lehrinhalten wird derzeit durch das Einbinden von Selbstlerneinheiten vor allem im Bereich Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens erprobt. Diskutiert wird, inwiefern dadurch Kapazitäten für praktische Übungen, z.B. im Schreiben einer Hausarbeit bleiben.
- In Kooperation von Fachschaft und Institut wird nun eine jährliche Veranstaltungsreihe zu (1) Berufspraktikum, (2) Bachelorarbeit und (3) Berufsorientierung angeboten.
- Es sollte in Kooperation mit der Fachschaft ein Konzept entwickelt werden, wie die Möglichkeiten zur sozialen Vernetzung der Studierenden untereinander an der Universität gestärkt werden können. Der Bedarf besteht nicht bei allen, aber bei einem signifikanten Teil der Studierendenschaft. Das Institut denkt im Zuge einer Neu/Reakkreditierung über mehr Kleingruppenveranstaltungen sowie Möglichkeiten die Präsenz zu fördern nach.

7. Feedbackrunde mit Studierenden

Die Studierenden des Instituts für Soziologie sind durch ihre Fachschaftsvertreter*innen vielseitig eingebunden. Die Fachschaft partizipiert an allen Institutssitzungen, die viermal im Semester stattfinden. Die Berichte aus der Fachschaft sind fester Bestandteil dieser Sitzungen.

Inhaltlich gehören zu den Berichten der Fachschaft Punkte wie das Vermeiden von Überschneidungen in der Lehrplanung, die Planung der Prüfungen, der Umgang mit dem Verhältnis von Workload und Leistungsanforderungen, ggfs. Anfragen an einzelne Lehrende bei studentischen Beschwerden, die Partizipation und Erreichbarkeit der Studierenden allgemein und natürlich die Aktivitäten der Fachschaft selbst.

Jährlich organisiert die Fachschaft die Vorstellung des Instituts im Rahmen der Welcome Week und damit sichern alle ein erstes Kennenlernen für die Erstsemestler*innen. Fachschaft und Institut haben sich zudem dazu entschieden die Verantwortliche des Prüfungsamtes und die QSL Beauftragte hier ebenfalls einzuladen.

Gemeinsam mit dem Institut, insbesondere der Fachstudienberatung des Instituts, organisiert die Fachschaft nun im dritten Jahr öffentliche Abende, die zahlreiche Anfragen von Studierenden aufgreifen. Dazu gehören: a) „Soziologie und dann?“ Ein Infoabend zum Berufseinstieg nach dem Studium mit Ehemaligen und der zentralen Studienberatung der BUW (findet 2025 zum dritten Mal statt), b) Berufspraktikum im BA-Studium, ein Infoabend zu Beratung und Bedingungen des Berufseinstiegs (findet 2025 zum zweiten Mal statt) und c) 2025 zum ersten Mal auch einen Infoabend zum Thema Bachelorarbeit.

Es gibt bezüglich der Studienberatung im BA Soziologie eine enge Abstimmung zwischen Fachschaft und Fachstudienberatung. Regelmäßig werden Herausforderungen abgesprochen und Lösungen entwickelt. Dies hat sich insbesondere im Umgang mit dem Auslaufen von Prüfungsordnungen in den letzten Jahren bewährt.

Die Studierenden haben sich von Beginn an am Arbeitskreis Lehre (s. Punkt §) beteiligt und ihre Fragen und Wünsche eingebracht. Dabei hat sich gezeigt, dass die Schnittstellen in der Wahrnehmung des Studiengangs BA Soziologie der Studierenden und Lehrenden hoch sind. Die gegenseitige regelmäßige Abstimmung trägt zu einer guten Atmosphäre bei. So konnte beispielsweise die „Schranke“, welche den Studienverlauf für Studierende erheblich verlängerte in enger Abstimmung von Fachschaft und Institut abgeschafft werden.

Fachschaft und Institut teilen eine zentrale Herausforderung, die darin liegt die Studierenden gut zu erreichen. Die geringe Präsenz an der Universität macht es notwendig andere Kanäle zu nutzen, wobei unklar ist, wie das Nutzungsverhalten von Homepage, Instagram etc. ist.

8. Resümee

Der Bachelorstudiengang Soziologie an der Bergischen Universität Wuppertal wird in weiten Teilen sowohl von Studierenden als auch vom Institut als fachlich fundiert und wissenschaftlich anspruchsvoll wahrgenommen. Aus Sicht vieler Studierender bietet

das Studium eine breite und ausgewogene Einführung in klassische und moderne soziologische Themenbereiche, kombiniert mit soliden Methodenkompetenzen. Die Verbesserungen in der qualitativen Methodenausbildung seit der letzten Reakkreditierung werden überwiegend positiv bewertet, auch wenn weiterhin ein deutliches Ungleichgewicht zugunsten quantitativer Ansätze besteht und der Fachbezug durch die starke Beteiligung der Wirtschaftswissenschaften eingeschränkt wahrgenommen wird. Besonders geschätzt werden die Vermittlung wissenschaftlicher Kompetenzen wie kritisches Denken, Textverständnis und methodische Anwendung. Auch die Atmosphäre im Studiengang wird als unterstützend und kollegial beschrieben, mit wenig Konkurrenzdruck und guten sozialen Kontakten. Die bewährten Kommunikationsformate zwischen Fachschaft und Institut, etwa regelmäßige Institutssitzungen, Informationsabende und eine überarbeitete Homepage, tragen zu einer besseren Informationslage bei.

Gleichzeitig benennen Studierende auch deutliche Herausforderungen. Die Berufsorientierung gilt aus ihrer Sicht als ausbaufähig: Viele wünschen sich mehr Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen und klarere Bezüge zu konkreten Berufsfeldern. Die Studienorganisation wird von einem Teil der Studierenden als zu unflexibel empfunden, insbesondere in Hinblick auf zeitliche Überschneidungen, die Vereinbarkeit mit Nebenjobs und die Pflichtpraktika. Da ein Großteil der Studierenden während des Studiums erwerbstätig ist – oft in einem Umfang, der zwei vollen Arbeitstagen pro Woche entspricht – wird das Einhalten der Regelstudienzeit häufig als unrealistisch eingeschätzt. Auch wenn das Verhältnis zu den Lehrenden überwiegend positiv ist, wünschen sich viele eine intensivere individuelle Betreuung, etwa durch konkreteres Feedback oder bessere Erreichbarkeit. Zudem wird die Förderung digitaler Kompetenzen als unzureichend wahrgenommen, und die internationale Ausrichtung spielt im Studienalltag nur eine geringe Rolle.

Aus Sicht des Instituts und der Lehrenden liegt die Stärke des Studiengangs vor allem in der inhaltlichen Qualität der Lehre, die trotz hoher Auslastung durch eine koordinierte Planung gesichert wird. Die Verknüpfung mit anderen Studiengängen und die Einbettung in ein breites wissenschaftliches Umfeld werden als wichtige Pluspunkte gesehen. Die zuletzt erzielten Fortschritte bei der Methodenausbildung und in der Kommunikation mit den Studierenden werden als Zeichen einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung verstanden. Gleichzeitig erkennen die Lehrenden die strukturellen

Defizite in der Methodenausbildung an und sehen in der Einrichtung einer Professur für soziologische Methoden eine zentrale Voraussetzung, um den Fachbezug zu stärken. Darüber hinaus wird betont, dass die hohe Erwerbstätigkeit vieler Studierender neue, flexiblere Studienverlaufsmodelle erfordert, beispielsweise eine planbare achtsemestrige Variante. Ebenso besteht Handlungsbedarf, um die Kohärenz des Studienangebots zwischen den Lehrstühlen zu verbessern, die Präsenzkultur nach den pandemiebedingten Einschränkungen wieder zu festigen und die soziale Vernetzung der Studierenden zu fördern.

Insgesamt zeigt sich damit ein ambivalentes Bild: Der Studiengang bietet eine solide fachliche Grundlage, eine positive Lernatmosphäre und eine deutliche Förderung wissenschaftlicher Fähigkeiten. Zugleich bestehen strukturelle und organisatorische Herausforderungen, die insbesondere mit Blick auf die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit, die praxisorientierte Ausbildung sowie die Stärkung des soziologischen Fachbezugs in der Methodenausbildung gelöst werden müssen. Sowohl aus Sicht der Studierenden als auch aus Perspektive des Instituts liegt die zentrale Aufgabe der nächsten Jahre darin, diese Schwächen anzugehen, ohne die bestehende fachliche Qualität und die gute Atmosphäre zu gefährden.

9. Stellungnahme der Fachschaft

Stellungnahme der Fachschaft Soziologie zur Situation im Bachelorstudiengang Soziologie an der Bergischen Universität Wuppertal⁵

Als Fachschaft Soziologie vertreten wir die Interessen und Perspektiven der Studierenden. Im Laufe der letzten Semester haben wir zahlreiche Rückmeldungen gesammelt, die wir hier gebündelt darstellen möchten. Ziel dieser Stellungnahme ist es, konstruktive Kritik zu formulieren und Verbesserungsvorschläge einzubringen, die den Studiengang langfristig stärken und die Studienbedingungen verbessern können.

⁵ Die Stellungnahme entspringt einem mündlichen Gespräch, das automatisch transkribiert wurde und auf der Grundlage einer KI-Zusammenfassung dieses Transkripts ausformuliert. Es wurde von den Studierendenvertreter*innen sorgfältig gegengelesen und korrigiert.

9.1 Methodenausbildung

Die Methodenausbildung nimmt einen gewichtigen Anteil im Studienverlauf ein. Viele Studierende nehmen jedoch ein Ungleichgewicht zwischen qualitativen und quantitativen Methoden wahr. Qualitative Verfahren werden häufig als zugänglicher und attraktiver erlebt, während quantitative Methoden als besonders herausfordernd gelten. Ein bloßer Ausbau der Statistik-Kurse würde dieses Problem nicht lösen. Wichtig wäre vielmehr eine inhaltlich abgestimmte Methodenausbildung, die beide Bereiche gleichermaßen stärkt und praxisorientiert vermittelt. Zudem wünschen die Studierenden sich eine klarere soziologische Ausrichtung der Methoden, da der Eindruck besteht, dass die Ausbildung in Teilen zu stark wirtschaftswissenschaftlich geprägt ist.

9.2 Studienorganisation und Studienverlauf

Die Regelstudienzeit lässt sich für viele kaum einhalten – vor allem dann nicht, wenn Erwerbstätigkeit oder das verpflichtende Praxissemester hinzukommen. Das Acht-Semester-Modell kann zwar Orientierung bieten, setzt aber voraus, dass auch die Strukturen angepasst werden. Das Studium sollte dennoch auch in Regelstudienzeit zu bewältigen sein, allerdings gibt es besonders im 5. Semester eine problematische Balance von Anforderungen, die für viele eine enorme Mehrfachbelastung bedeutet. Zudem haben wir beobachtet, dass viele Studierende im Verlauf ihres Studiums – häufig ab der Mitte – die Orientierung verlieren, sei es durch Arbeitsbelastung oder den Wegfall finanzieller Unterstützung (z. B. BAföG). Hier wäre es sinnvoll, durch zusätzliche Veranstaltungen und Formate regelmäßig Kontaktpunkte zu schaffen. Besonders hilfreich wären frühzeitige Begleitung, gezielte Info- und Orientierungsangebote sowie Formate wie „Was ist Soziologie und wozu Soziologie?“ im 2. Semester.

9.3 Wissenschaftliches Arbeiten

Die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten gleich zu Beginn des Studiums ist grundsätzlich sinnvoll. Allerdings beobachten wir, dass die Inhalte oft nicht nachhaltig wirken, wenn sie in den folgenden Semestern nicht direkt und konkret wieder aufgegriffen werden. Daher wünschen wir uns eine stärkere Verzahnung mit Prüfungsleistungen in höheren Semestern sowie ergänzende Angebote wie Moodle-Ressourcen oder Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben, die auch nach der Studieneingangsphase zugänglich bleiben.

9.4 Kommunikation und Betreuung

Das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden ist grundsätzlich respektvoll. Dennoch gibt es wiederkehrende Kritikpunkte: Rückmeldungen zu Prüfungen bleiben teilweise ganz aus oder erfolgen nur stark verzögert. Auch erleben viele, dass innerhalb eines Moduls unterschiedliche Leistungsanforderungen gestellt werden, was für Verunsicherung sorgt. Hinzu kommt die eingeschränkte Erreichbarkeit von Dozierenden sowie geringe Flexibilität bei Terminabsprachen. Hier wünschen wir uns verlässlichere Strukturen.

9.5 Vernetzung und Soziales

Die Fachschaft selbst ist gut in die Institutsstrukturen eingebunden und wir konnten in den letzten Jahren unser Angebot erweitern. Mittlerweile achten wir stärker auf inklusive und niedrigschwellige Formate. Dennoch bleibt die soziale Integration im Studiengang uneinheitlich: Einige Studierende fühlen sich gut aufgehoben, andere dagegen eher isoliert. Hier sehen wir das Institut mitverantwortlich, z. B. durch zusätzliche Vernetzungsangebote auch innerhalb der Lehre.

9.6 Nutzung von Beratungsangeboten

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Beratungsangebote wie die Fachstudienberatung oder die zentralen Stellen von vielen kaum genutzt werden. Mehr als die Hälfte der Studierenden greift laut Umfrage des AK Lehre am Institut für Soziologie nie darauf zurück. Ob das an mangelnder Bekanntheit oder an Zugangsbarrieren liegt, ist unklar. Diejenigen, die Beratungen nutzen, berichten jedoch von positiven Erfahrungen. Wichtig wäre daher, diese Angebote sichtbarer und zugänglicher zu machen.

9.7 Lehrqualität und Motivation

Ein wiederkehrender Kritikpunkt betrifft die Lehrqualität: Rund die Hälfte der Studierenden empfindet die Veranstaltungen als wenig abwechslungsreich. Dies schlägt sich auch in niedrigen Anwesenheitszahlen nieder. Wir halten es für notwendig, hier Ursachenforschung zu betreiben und durch eine stärker aktivierende Didaktik die Motivation zu erhöhen. Gerade in den ersten beiden Semestern ist es entscheidend, eine Studienkultur zu etablieren, die auf Interesse und Austausch setzt.

9.8 Internationale Mobilität

Ein Auslandssemester lässt sich nur schwer mit dem Studienverlauf vereinbaren, da Praxisphasen und andere Verpflichtungen kaum Spielräume lassen und die angebotenen Möglichkeiten über das Institut sehr überschaubar sind. Gleichzeitig halten wir internationale Mobilität für einen wichtigen Baustein, wenn das Institut sich international stärker positionieren möchte. Gerade in den Phasen fehlender Orientierung und unklarer Zukunftsperspektiven des Studiums kann ein Auslandssemester zudem enorme Entwicklungsmöglichkeiten bieten. Hier müssen Strukturen geschaffen und beworben werden, die Auslandsaufenthalte ermöglichen und nicht behindern.

Wir als Fachschaft sehen im Bachelor Soziologie an der Bergischen Universität Wuppertal viele Stärken, aber auch deutliche Herausforderungen. Insbesondere in der Organisation, in der methodischen Ausbildung und in der didaktischen Vielfalt gibt es Nachholbedarf. Mit gezielten Maßnahmen kann der Studiengang jedoch deutlich gestärkt werden – sowohl im Interesse der Studierenden als auch zur Profilbildung des Instituts.

10. Meilensteine

Weiterer Ausbau der soziologischen Methodenausbildung

- Schaffung einer Professur für soziologische Methoden oder anderer struktureller Maßnahmen, um Lehrangeboten mit direktem soziologischen Fachbezug in den quantitativen Bereich einzubinden.
- Maßnahmen um das Verhältnis zwischen qualitativen und quantitativen Methoden besser zu gewichten.

Verbesserung der Berufsorientierung und Praxisbezüge

- Integration praxisorientierter Elemente in bestehende Lehrveranstaltungen.
- Ausbau und Verstetigung von Informationsveranstaltungen zu Berufsfeldern.
- Bessere Koordination zwischen Pflichtpraktikum und regulären Lehrveranstaltungen (insbes. 5 Fachsemester).

Anpassung der Studienorganisation an hohe Erwerbstätigkeit der Studierenden

- Entwicklung eines planbaren 8-Semester-Studienmodells als Alternative zur Regelstudienzeit.

- Flexiblere Seminar- und Prüfungsplanung, bzw. zentrale Planung von Prüfung zur Reduzierung von Überschneidungen.

Förderung der sozialen und akademischen Vernetzung

- Die Partizipation in Präsenz stärken, Austausch zu didaktischen Konzepten und Umgangsweisen initiieren
- Ausbau von Kleingruppenarbeit und außeruniversitären Vernetzungsaktivitäten (z. B. Feste, Kooperationen Fachschaft–Institut).

Ausbau der digitalen Lehre und Kompetenzvermittlung

- Implementierung neuer Selbstlerneinheiten im Bereich Techniken und Methoden
- Systematischere Integration digitaler Kompetenzen in das Curriculum.

Verbesserung der inhaltlichen Kohärenz des Studiengangs

- Abstimmung der Lehrangebote zwischen den verschiedenen Lehrstühlen, um Überschneidungen zu vermeiden und inhaltliche Lücken zu schließen